

Natur entdecken – Gartenbaumläufer auf Spinnenjagd

Ein Baumläufer mit Handicap

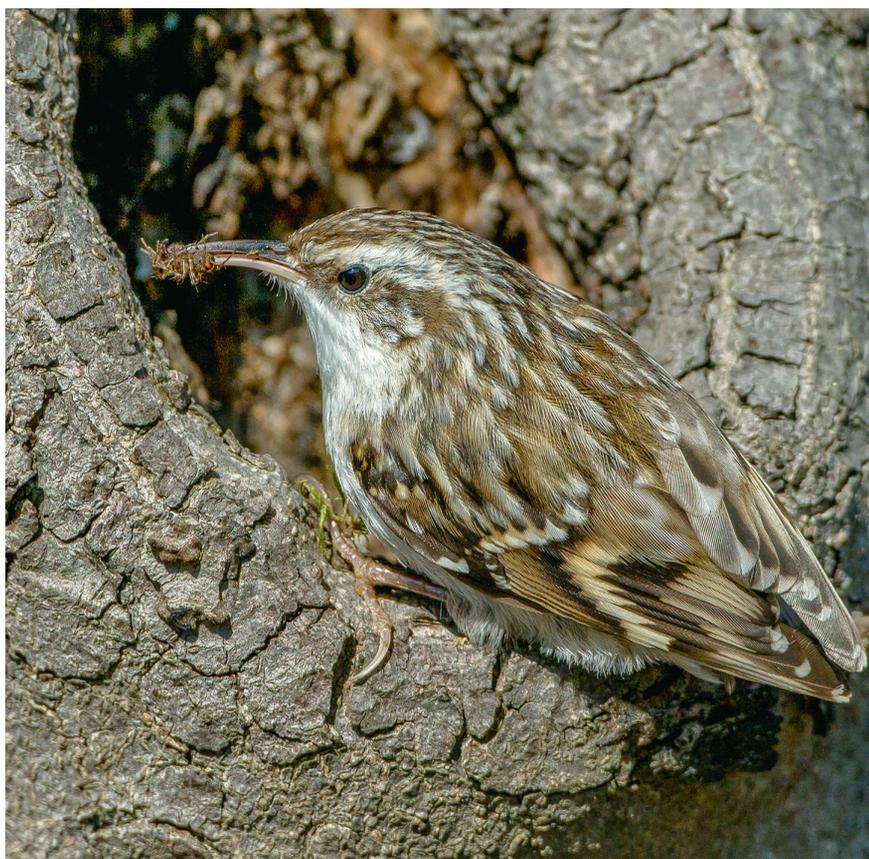
Der Gartenbaumläufer lebt in Parks und Gärten ganz in unserer Nähe, und trotzdem sehen wir ihn kaum. Das liegt an seiner exzellenten Tarnung.

BENI HERZOG

Es ist einer dieser sonnig-warmen Wintertage. Die Seepromenade in Rapperswil am Zürichsee ist recht belebt. Platanen und Kastanienbäume säumen den Platz beim Hafens, sie sind im Sommer beliebte Schattenspendler. Jetzt sind sie kurzgeschnitten und kahl. Von den meisten der flanierenden Menschen unbemerkt, klettert ein kleiner unscheinbarer Vogel flink in den Baumkronen herum. Er sucht in der grobkorkigen Rinde der Kastanienbäume nach Insekten und Spinnen – und er ist hierbei äusserst erfolgreich.

Es ist ein Gartenbaumläufer, der an sein Leben auf den Bäumen optimal angepasst ist. Mit seinem braunbeige gestrichelten Federkleid hat er auf Baumrinden eine gute Tarnung. Wie ein kleiner Specht klettert er an den Stämmen hoch oder hangelt sich kopfüber an den Ästen entlang. Er kann aber ebenso sicher auch an Mauern und Felsen hochklettern. Sein langer, spitzer und gebogener Schnabel ist gut geeignet, um in Ritzen und Löchern sowie in der korkigen Baumrinde nach Nahrung zu stochern. Die Füsse sind extrem gross, aber schlank. Der Gartenbaumläufer benutzt seine scharfen Krallen und kräftigen Zehen, um sich fest in der rauen Rinde zu verkrallen.

Bei genauerem Hinsehen stellt man fest, dass diesem Gartenbaumläufer die Schwanzfedern fehlen. Damit hat er ein gewisses Handicap, denn wie



Ein Gartenbaumläufer sucht in der grobkorkigen Rinde der Kastanienbäume nach Insekten und Spinnen. Im linken Bild gut erkennbar ist der fehlende Schwanz

BILDER: BENI HERZOG

die Spechte benutzen Baumläufer ihren Schwanz wie ein «drittes Bein» als Stütze und zum Halten des Gleichgewichts beim Klettern. Die mittleren Schwanzfedern sind daher besonders steif und widerstandsfähig.

Federverlust durch Schockmauser

Warum er seine Schwanzfedern eingebüsst hat, lässt sich nur erahnen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist er einem geflügelten oder vierbeinigen Beutegreifer in die Fänge geraten. In

Frage kommen dafür Sperber, Rabenvögel, Marder oder Hauskatzen. In solchen lebensbedrohlichen Situationen hat die Natur den Vögeln einen Selbstschutz mitgegeben: Sie können im Moment grösster Gefahr einzelne oder alle Schwanz- oder Schwungfedern abwerfen. Man nennt dieses Phänomen Schock- oder Schreckmauser. Der Abwurf der Federn irritiert den Beutegreifer für einen kurzen Moment, was oft genügt, dass das vermeintliche Opfer das Weite suchen kann.

Einen ähnlichen Schutzmechanismus kennt man bei den Eidechsen, die bei Gefahr ihren Schwanz abwerfen können. Hier wird der Effekt noch dadurch verstärkt, dass das abgeworfene Teil durch aktive Nerven und Muskeln heftig zuckt. Dies zieht die Aufmerksamkeit des Fressfeindes auf sich, während die «restliche Eidechse» flüchten kann. So wie bei den Eidechsen der abgeworfene Schwanz, wachsen in der Regel bei den Vögeln die Federn relativ schnell wieder nach, jedoch sind manche Vögel nach einer

Schockmauser vorübergehend flugunfähig. Oder aber sie sind – wie im Falle des Gartenbaumläufers – durch den fehlenden Stützschnabel in ihrer Fähigkeit zu klettern eingeschränkt.

Den Baumläufer in Rapperswil schien sein Handicap nicht allzu stark zu behindern. Er kletterte schnell und geschickt, nutzte das warme Winterwetter und zog eine Spinne nach der anderen aus ihrem Versteck.

Mehr zum Thema im Blog «Natur entdecken» auf www.effingermedien.ch